

Adalbert Evers

Zivilgesellschaft und Dritter Sektor: Konzeptuelle Herausforderungen

Beitrag im Rahmen der Tagung
„Zivilgesellschaft Verstehen. Engagement Fördern“
Berlin, Unter den Linden
29. November 2013



Zivilgesellschaft als konzeptioneller Bezugspunkt

- Gerade Begriffe, auf die man sich oft und gern beruft, werden mit unterschiedlichen Bedeutungen belegt. Das ist keine Schwäche, sondern oft ein Vorzug.
- Man schafft einen gemeinsamen Bezugspunkt und versucht mit Blick darauf herauszufinden, was eint und trennt.

Im folgenden: Kurzes Resümee drei verschiedener Konzepte von Zivilgesellschaft...die mit ihren jeweiligen Vorzügen und Schwächen zusammengenommen dazu beitragen, auch bei empirischer Forschung genauer fragen zu können



1. Zivilgesellschaft als ein „dritter Sektor“?

Herausgestellt wird hier vor allem die fundamentale Bedeutung von Assoziationen (Vereinen/Vereinigungen aller Art) – als Elemente der Ausbildung von ziviler Handlungskompetenz, Vertrauen, Faktoren sozialer Integration, als Träger von Diensten und Leistungen und darüber hinaus auch „Schulen der Demokratie“;

Viele sehen den „Dritten Sektor“ als „organisierte Zivilgesellschaft“ oder sprechen von nicht-staatlichen und non-profit Organisationen als „civil society organisations“



Stärken und Schwächen: Wie zivil ist der dritte Sektor?

Dieser Ansatz hat geholfen, jene Beiträge aufzuwerten, die lange aus einem Diskurs über Zivilgesellschaft und Aktivbürgerschaft ausgeklammert worden waren: Organisationen und Formen des aktiv Werdens, bei denen es nicht zuerst um „Mitreden“, sondern um Helfen und „anpacken“ geht

Aber die weitgehende Gleichsetzung von Zivilgesellschaft mit einem Sektor oder einer Summe von Organisationen kann nicht erklären, wie sich deren „zivile“ Qualität herstellt; warum sind manche Organisationen „zivilgesellschaftlicher“ als Andere?

In der politischen Diskussion: Gefahr der einseitigen Fokussierung auf Helferorganisationen und deren messbare materielle Beiträge, bei Abwertung von sozialen Bewegungen und NGOs

...und die Tendenz zu einem entweder/oder von staatlich oder (zivil)gesellschaftlich bei Diensten und Leistungen

2. Zivilgesellschaft durch aktive Beteiligung und Vermittlung im Medium der Öffentlichkeit?

Dieses Konzept setzt auf die Schlüsselrolle von demokratischer Öffentlichkeit; mittels diskursiver Meinungs- und Willensbildung sollen hier Bürger lernen für ihre Anliegen aktiv zu werden und Gruppenegoismen zu überwinden; staatliche Politik soll lernen, Gemeinwohlanliegen so zu vertreten, dass dabei die Bürger einbezogen werden

Im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen Prozesse der Deliberation - Bereitschaft und Fähigkeit zu ziviler Verständigung wird durch Verfahren der Beteiligung gelernt und gefördert



Stärken und Schwächen: Mit-diskutieren oder auch Selbermachen?

Die Fokussierung auf einen Prozess lebendiger öffentlicher Diskussion kann erklären, wie Zivilgesellschaft, ihre Entwicklung und Qualitäten von Beiträgen beider Seiten abhängt: demokratischer Öffnung staatlicher Politik und aktiv werdenden Bürgern mit ihren Organisationen

Aber wie weit bezieht dieses Konzept vom aktiv Werden als Partizipieren und Mitreden auch jene vielen Formen des Engagements ein, bei denen es eher um Frei-räume für das selber tun, Alternativen und Selbstorganisation geht und nicht so sehr Teilhabe angestrebt, sondern vor allem erwartet wird, das „eigene Ding“ zu respektieren?

3. Die Zivilgesellschaft als „gute Gesellschaft“?

Ein weiterer Diskussionsstrang sucht Zivilgesellschaft an die Verständigung auf bestimmte Werte, Verhaltensweisen und Tugenden zu knüpfen statt an die Besonderheit eines Bereichs

Wichtig ist bei dieser Sichtweise, dass zivile Werte („civility“) und die Bereitschaft, dafür aktiv zu werden („civicness“) prinzipiell für alle Sektoren geltend gemacht werden können (z. B.: eine andere Kultur der Politik / einen ethischen Katalog für Unternehmen als „corporate citizens“)

Was solchen Gemein- und Bürgersinn ausmacht, ist dabei aber nie ein für allemal festgelegt; der „gute Bürger“ wurde z. B. oft über seine Folgebereitschaft definiert, heute eher über seinen Eigensinn und seine Widerspruchsbereitschaft

Stärken und Schwächen des Zugang: vage oder konkret?

In dieser Perspektive ist Zivilgesellschaft eine Frage der Geltungskraft von Zivilität quer durch die Gesellschaft und ihre Sektoren

Das kann helfen, einer Haltung zu begegnen, die Ansprüche auf und Verantwortung für Zivilität auf einen speziellen dritten Sektor und die dort Agierenden eingrenzen will

Allerdings: während „Zivilgesellschaft als Dritter Sektor“ leicht fassbar erscheint, kann die Berufung auf Zivilität und Engagement leicht zum Allgemeinplatz werden – es sei denn, dass in öffentlichen Debatten deutlich wird, wer was damit meint und welche verschiedenen Vorstellungen von Mitverantwortung bei Staat, Wirtschaft und drittem Sektor man damit verbindet

4. Drei verschiedene Konzepte von Zivilgesellschaft – und gemeinsame Fragen zu denen sie führen können

Vor dem Hintergrund der drei unterschiedlichen Perspektiven kann man – in einem Projekt wie ZIVIZ - nun genauer fragen:

- Welchen Beitrag leisten speziell Organisationen des Dritten Sektors für eine Gesellschaft, die insgesamt zivil sein soll?
- Welche Elemente von Zivilität in den Organisationen sind dafür als Messgrößen besonders wichtig?
- Was tragen unterschiedliche Organisationen bei?
- Was kann getan werden um ihren Beitrag zu einer Stärkung der Zivilgesellschaft zu verbessern?



Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Basis:

Evers, A. 2013: The concept of ‚civil society‘: different understandings and their implications for third sector policies. In: Voluntary Sector Review vol. 4, no 2, pp. 149 – 164.

Evers, A. 2011: Der Bezugsrahmen „Zivilgesellschaft“. Unterschiedliche Definitionen und ihre Konsequenzen für Konzepte der Engagementforschung, in: Priller, E. u. a. (Hg.) Zivilengagement. Herausforderungen für Gesellschaft, Politik und Wissenschaft. LIT-Verlag, Berlin

Evers, A. 2009: Gefährdungen von Zivilität. Zum Verhältnis von Zivilgesellschaft und Drittem Sektor. In: Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen, Heft 1. S. 96-101.

